



Lebendig
Unterschiedlich
näher sich die
Künstler der Bi-
bel: „Herr Martin“
(re.) steht bei Do-
rothee Golz im Mu-
seum. Eine verwe-
sende Katze blickt
die Madonna in Mi-
chael Triegels „Ave
Maria“ (li.) an.
Mitte: Buchobjekt
von Gerhard Lojen.

Was ist aus Martin Luthers Übersetzung geworden? Braucht es heute neue Zugänge? In „77 Zugriffen“ ließen sich Künstler von der Bibel inspirieren und führen so die Ausstellungsbesucher in „VULGATA“ jeweils zu neuen Entdeckungszusammenhängen.

Die Bibel in heutige Bilder übersetzen

Von Hartwig Bischof

Rechtzeitig zu den beiden neuen Übersetzungen der biblischen Schriften aus katholischer und protestantischer Sicht zeigt das Kulturzentrum bei den Minoriten in Graz 77 Zugriffe auf die Bibel durch zeitgenössische bildnerische Künstlerinnen und Künstler. Die Ergebnisse beschränken sich mitnichten auf erbauliche Visualisierungen der biblischen Schriften zwecks besserem intratextuellem Verständnis.

Tradition gibt es trotzdem genug zu sehen, wenngleich in Anlehnung an die Bildtradition. So katapultiert François Burland die Geburtsbilder aus Giotto's Leben-Jesu-Zyklus in der Arenakapelle in Padua ins 21. Jahrhundert, indem auf seinen großformatigen Holzschnitten die Sputnik-Rakete und Superman als Impulsgeber auftreten.

Bildlich und bildmächtig

Adrián Paci bezieht sich in seinen Zeichnungen auf Film-Stills aus Pier Paolo Pasolinis Evangeliumsverfilmung aus dem Jahr 1965. Dass die dabei auftauchenden Bezugnahmen auf Bildfindungen aus der Frührenaissance aber nie ohne semantischen Verschiebungen vorstatten gehen, zeigt Micha-

el Triegel in seinem Marienbild. Er inszeniert eine barockisierende Madonna in Untersicht und stellt ihr einen Engel in Form einer sich bereits in Verwesung auflösenden, aber dennoch schreienden Katze bei. Barocke Direktheit zur Herstellung einer Engel-Mumie? Schonungslose Analyse in einer engellosen Zeit? Oder doch eine Erneuerung der mittelalterlichen Definition, dass Engel reine Geistwesen seien – und daher im Auftakt der Erlösung bereits den Tod bildmächtig mitliefern dürfen?

Eine andere Strategie verzichtet auf den Übertrag des Schriftlichen ins Bildliche, sondern bleibt bei den Buchstaben selbst, auch wenn diese dann wie Bilder behandelt werden. So vervielfältigt Keiko Sadakane die vier Evangelien handschriftlich jeweils auf die

Größe eines A3-Blattes. Als Ergebnis sieht man Farbraumfelder aus feinen Nuancen von Grautönen. Auch das Künstlerkollektiv robotlab verortet sich in diesen Schreibstuben, bei ihnen besorgt die Kopie der kalligraphischen Textvorlage ein Industrieroboter.

„Liebe deinen Nächsten, sehr!“

Die Schöpferkraft im Sinne einer bloßen Imitation wird von den Menschenhänden zur Maschine hinüber gehievt. Gor Chahal extrahiert aus der Vulgata die dort auftauchenden Namen für Gott und appliziert sie als Buchstabenteppich an die Wand, Jochen Höller geht einen umgekehrten Weg, er schneidet das Wort „Gott“ aus der Bibel aus und erzeugt damit jene Leerstellen, die als Gottesferne

oder Gottes(selbst)entzug unsere Zeit charakterisieren.

Die Ausstellung zeigt aber auch Zugänge, die von einem affirmativen Grundton getragen sind. So buchstabiert Julia Krahn das Hohelied der Liebe in prachtvoll

„Die Schau zeigt auch Zugänge, die von affirmativem Grundton getragen sind. So buchstabiert Julia Krahn das Hohelied der Liebe in prachtvoll inszenierten Fotografien nach.“

inszenierten Fotografien nach, Schönheit (Hdl. 4,1) und Liebe (1 Joh 4,16b) verbinden sich in bildmächtigen Verleiblichungen. Hier schließt Zenita Komad in imperativer Form mit ihrer Arbeit „Liebe deinen Nächsten, sehr!“ an. Ihre Hände formulieren diese

Aufforderung in Gebärdensprache, wobei sie als Wachsabgüsse im Regal stehen und ihre eingelassenen Dochte nur mehr auf die zündende Aktion warten. Die Fotografien von Lidwien van de Ven zeigen den Blick aufs Gelobte Land, wie ihn Moses gehabt haben mag, allerdings mit all jenen Motiven, die heutzutage dort dem Blick begegnen. Auf den großformatigen Scherenschnitten von Lisa Huber zu den Psalmen überfliegen grafische Kürzel im unteren Drittel der Bildfläche positionierte Hände, die sich einerseits lieblosen, andererseits aber auch so weit geöffnet sind, dass sie dieses Formen-Manna aufnehmen können. Die grundlegende Entscheidungsmöglichkeit für alle Betrachter und Leser dieser Ausstellung und der dabei bearbeiteten Texte lässt Valentin Stefanoff in seiner Videoarbeit Jesus selbst mit einem Zitat aus dem Matthäusevangelium (13, 11) formulieren: „Euch ist das Geheimnis des Gottesreiches gegeben, aber zu anderen spreche ich in Form von Gleichnissen – weil sie sehen und doch nicht sehen, weil sie hören und doch nicht hören und nichts verstehen.“

Symbolisch

Eine Brücke zwischen Bibel und Koran schlägt „Found a Mental Connection“ (re.) von Maaria Wirkkala. Links: Guillaume Bruère, O.T. (Agnus Dei)



Foto: Courtesy der Künstler

VULGATA. 77 Zugriffe auf die Bibel
bis 8.7., Kulturzentrum bei den
Minoriten Graz, Di – Fr 10 – 17 Uhr,
Sa, So und Feiertags 11 – 17 Uhr
www.kultum.at